

MEN



GIPFELSTÜRMER

NICOLAS HOJAC EXTREM-BERGSTEIGER MIT LEIB UND SEELE // **HOTEL IM JURA** LOCKT EIN JUWEL // **HUTGESCHICHTEN** SCHWEIZER HANDARBEIT AUS DEM AARGAU // **UDO LINDENBERG** UNSER SUPER-STAR // **VOLLGAS** DAS SCHNELLE LEBEN VON RONNIE KESSEL

TITELSTORY

Wir waren schon wieder in Spiez. Irgendwie scheint die Energie des Berner Oberlands Bergsteigern Flügel zu verleihen. Nicolas Hojac jedenfalls ist extra deswegen hierhergezogen.

DÖRTE WELT Text KAI GROSSMANN & RED BULL Fotos

SNOW DOWN AUF DEM GIPFEL





Form vollendet: Nicolas Hojac trainiert konsequent und bereitet sich minutiös auf Extremsituationen vor.

Es ist ein goldiger Herbsttag am Thuner See. Die Berge sind leicht überzuckert, die Schneefallgrenze liegt knapp unter 3000 Metern. Von Nicolas Hojac, mit dem ich in Spiez, seinem Wohnort seit gut drei Jahren, verabredet bin, weiss ich nur ein Gerücht: Der 30-Jährige eifert Ueli Steck († 2017) nach, will Routen, die der am Berg tödlich verunglückte Extremsportler in Rekordzeit geradezu gelaufen ist, zeitmässig unterbieten. Hat Nicolas Hojac einen Knall?

Von der Sonne geküsst

In der kleinen Stadt Spiez erwartet mich ein sonnengebräunter, drahtig-muskulöser Gesprächspartner. Laufen will er mit mir, gottlob nur bis ins nahe gelegene Café am See. «Die schönste Bucht Europas», schwärmt Hojac, als wir uns an die Sonne setzen. Er wirkt ruhig, aufgeräumt, fast schon ein bisschen eingebremst. «Ich komme gerade aus Indien», erklärt Nicolas, «wir wollten den 6543 m hohen Shivling besteigen, über eine Route, die noch niemand gegangen ist.»

Ein zweiter Versuch bereits, der erste scheiterte ein Jahr zuvor, weil einer aus dem Team höhenkrank wurde. Und auch diesmal war die Expedition nicht von Erfolg gekrönt: Das Wetter. Also umdrehen. Sehr vernünftig, aber es nagt.

Den Mentor verloren

Das klingt besonnen, steht aber im Gegensatz zu dem Ruf, der ihm vorausleitet, ein Rekordjäger zu sein. «Als Ueli verunglückte, habe ich mich gefragt: Will ich das überhaupt machen?», gesteht Nicolas Hojac den Moment des Zweifels. Steck war sein Mentor: «Ich haben viel von ihm lernen können. Vor allem strategisch. Zum Beispiel, wie man effizient durch die Eiger

Nordwand kommt.» Bekanntlich eine Rekordroute von Ueli Steck, 2 Std 22 Minuten brauchte der Schweizer für die 1800 Meter hohe Passage des Eiger. «Man könnte das Gefühl bekommen, ich eifere ihm nach», fährt Nicolas Hojac fort. Aber es sei einfach so, dass er ein oder zwei Projekte, die Steck gelungen sind, auch macht, weil es sich schlicht anbieten würde. Man glaubt ihm. Hojac dreht seine eigenen Filme.

Expeditions-Ziele

Bergsteigen zum Beruf zu machen, kam Nicolas Hojac erst mit 23 Jahren in den Sinn. Ein Sprachaufenthalt im Unterwallis, bei dem der damals 13-Jährige morgens Schulunterricht hatte und die Nachmittage mit Sport, Klettern und Bergsteigen verbrachte, war ihm markant eingefahren. Aber kann man davon leben? In Nidwalden, wo Nicolas aufwuchs, denkt man Schweizerisch. Zuerst die Ausbildung, dann der Sport. Nicolas folgt, macht eine Lehre als Automatiker, studiert Maschinenbau in Burgdorf. Die Lust auf Berge aber bleibt. Nicolas trainiert, viel, so viel, dass er bereits während des Studiums Wege findet, Partner und Sponsoren auf sich aufmerksam zu machen. Die Einnahmen reichen, um sich das Leben zu finanzieren.

Die Militärzeit verbringt Nicolas bei den Gebirgsspezialisten, viel Praktisches lernt er da. Und kommt ins Fernsehen, als 2014 – 2016 der Schweizer Alpen-Club SAC mit dem Schweizer Fernsehen SRF ein Expeditionsteam zusammenstellt. Die Teilnehmer werden wie in einem Casting, aber eben beim Klettern ermittelt. Nicolas bewährt sich, darf die Expedition nach China am Ende mitmachen, man kann die Episoden von «Hoch hinaus» in der Mediathek des SRF nachschauen (planen Sie Zeit dafür ein, es ist super spannend!).

«Beim Klettern muss ich mich weit aus dem Fenster lehnen, bis ich aus der Komfortzone kippe.»

NICOLAS HOJAC Extremsportler

Herzessache(n)

Heute ist er Einzelunternehmer, ein Vollzeit-Bergsteiger. Bereits mit beeindruckendem Palmares, Mammut und Red Bull sind ihm dabei dankbare Partner. 2017 geht er die Gipfeltrilogie Jungfrau, Mönch und Eiger in Speedrecord: 11 Stunden 43 Minuten, 4300 Höhenmeter, 31.5 Kilometer. Das ist möglich, weil er die Abstiege jeweils per Gleitschirm absolviert. Oder 2020, wo er gemeinsam mit seinem Seilpartner Adrian Zurbrügg die sogenannte Spaghetti-Tour, 18 Gipfel (4000er) im Monte-Rosa-Massiv in 13 Stunden 29 Minuten abreisst, fast eine Stunde schneller als Ueli Steck zwei Jahre zuvor.

2017, nach dem Tod Ueli Stecks, hat er noch gezweifelt, 2019 hingegen bestärkt ihn ein zweiter Schicksalsschlag in seinem damaligen Entscheid, Profi zu werden: Der Vater stirbt urplötzlich an einem Herzinfarkt, nur eine Woche nach der wohlverdienten Pensionierung. «Er hat so viel vorgehabt für die Zeit nach der Arbeit», sinniert Nicolas. Auch das habe ihm zu denken gegeben, aber eben im Sinne eines Antriebes. «Mach, was Dein Herz Dir sagt, Dein Bauch, tue das, was deine Leidenschaft ist», ist sein Fazit und spätestens seitdem geht er unbeirrt voran. Oder besser rauf.

Komfortzonen verlassen

Wie sieht ein ganz normaler Tag aus im Leben von

Nicolas Hojac? Heute zum Beispiel, wo er diesen Medientermin hat am Nachmittag? «Ich hab ein bisschen Sport gemacht mit der Freundin», berichtet Nicolas Hojac – und das «bisschen Sport» bestand darin, auf den Niesen zu laufen, gemeinsam. An anderen Tagen macht er Kraft- oder Ausdauertraining, läuft Berge rauf, fliegt runter oder geht. «Fliegen ist für mich mehr eine psychische Challenge», beantwortet Nicolas die Frage danach, ob Fliegen für ihn ebenso eine Leidenschaft ist. «Beim Fliegen bin ich viel schneller aus der Komfortzone als beim Klettern oder Bergsteigen, es ist ein anderes Element, eine andere Herausforderung. Beim Klettern muss ich mich weit aus dem Fenster lehnen, bis ich aus der Komfortzone kippe.» Oder über eine Felskante.

Der Natur Sorge tragen

Beim Erzählen wandern Nicolas Augen immer wieder zu den Bergen. Beschäftigt ihn die Natur? Der Klimawandel? Nimmt er wahr, was da passiert oder interessiert ihn nur das Ziel?

«Ich bin Ambassador von POW, protectourwinters.org», legt Nicolas sein Engagement dar. Die Folgen des Klimawandels sieht er praktisch jeden Tag: Der Permafrost geht zurück, die Berge werden brüchiger, Berghütten verschwinden oder müssen geschlossen werden. Ein Beitrag als Extremsportler ist auch der,



Er kanns auch klassisch: Typen wie er, die auch noch gut im Anzug aussehen, sind ein Geschenk für jeden Sponsor.

«Der Megan E-Tech Electric sieht richtig cool aus, ich mag das Design mit den goldenen Details, konnte schon die Beschleunigung testen, einfach super.»

NICOLAS HOJAC Extremsportler

dass er sich auf nur eine Expedition pro Jahr in fernen Ländern beschränkt.

Überhaupt kann er das gut, sich Grenzen setzen. «Es gibt Typen, die finden, je weniger man sich absichert, desto ein krasserer Typ ist man. Das bin ich nicht. Ich bin nicht überheblich. Ich mache keine Stunts.» Und er fährt in Zukunft elektrisch, will seinen persönlichen Co2 Fussabdruck geringhalten.

Bisher hatte er einen Renault Capture E-Tech Hybrid, der ihm schon 40 Prozent Benzin eingespart habe, jetzt bekommt er einen Renault Megan E-Tech Electric. «Ich habe mich mega gefreut, vollelektrisch fahren zu können», verrät Nicolas auf dem (Fuss)Weg zurück zu seiner Wohnung, wo das Auto steht. «In meinen Augen ist die Elektromobilität ein Schritt in die richtige Richtung.»

Für Nicolas, der mit Mammut neue Tools fürs Klettern entwickelt und ihre Produkte in Extremsituationen testet, ist dieser Hightech auf Rädern spannend im wahrsten Sinne des Wortes: «Renault hat 300 neu entwickelte Patente in dem Auto verbaut, das ist eine Riesenleistung. Der Megan E-Tech Electric sieht

richtig cool aus, ich mag das Design mit den goldenen Details, konnte schon die Beschleunigung testen, einfach super. Und er hat erstaunlich viel Platz im Kofferraum, das sieht man dem schnittigen flachen Design gar nicht an. Für mich ist das ein entscheidender Faktor, weil ich immer viel Material mit mir herumfahre, wenn ich in die Berge gehe.» Und das will er heute auch noch, der Fotograf kommt grad, wird mit Nicolas die wunderbaren Fotos schießen, die Sie hier sehen, auch das Cover von MEN ist an diesem Tag entstanden.

Neue Ziele

Was als nächstes kommt, weiss Nicolas bereits, er plant, überlässt nichts dem Zufall. Obwohl: «Dass ich jetzt den Renault Megan E-Tech Electric fahren kann, ist ein Experiment, auf das ich mich freue.» Und auf eine Tour, die er auf das Frühjahr 2023 angesetzt hat: «Ich möchte alle drei Nordwände von Eiger, Mönch und Jungfrau in einem Tag durchklettern.» Das hat vor ihm noch keiner geschafft, sein Vorbild und Mentor, Ueli Steck, hat genau 25 Stunden gebraucht. Wir drücken die Daumen.



Rassig sieht er aus – der Megane E-Tech Electric. In Zahlen: 450 km Reichweite, real in den Bergen 390 km. Verbrauch: Rund 14 kWh/100 km. Google Automotive mit Spracheingabe. Preis: Ab CHF 40 000.

Renault Megane E-Tech Electric

Renault will mit dem neuen Megane E-Tech Electric ihre Absicht unterstreichen, eine führende Rolle in der Energiewende einzunehmen. Er wird zu 100 Prozent in ElectriCity produziert, dem neuen Produktionsverbund für Elektrofahrzeuge in Nordfrankreich, lokal also.

Alle Stoffbezüge werden zu 100 Prozent aus recycelten Materialien hergestellt. Dazu passt, dass Renault sein Werk in Flins in eine ReFACTory umgebaut hat, wo Gebrauchtwagen und Batterien wiederaufbereitet werden, Circular Economy. Der Megan

E-Tech Electric wird auf der Plattform CMF-EV gebaut, die auch von Nissan und Mitsubishi genutzt wird, eine Produktionsoptimierung auf allen Ebenen, von der Entwicklung bis hin zum Bau.

Der Renault Megan E-Tech Electric ist 4200mm lang und 1768mm breit (ohne Aussenspiegel), also sehr überschaubar. Der Elektromotor liefert 218 PS / 160 kW, die Batterie hat eine Speicherkapazität von 60 kWh. Er wiegt 1,783 Tonnen und kommt auf 160 km/h Spitze, die Reichweite wird werksseitig mit 450 km angegeben. Preis: ab CHF 40 000.

> [Renault.ch](https://www.renault.ch)